

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Zum Quartalwechsel

erlauben wir uns zu Neubestellungen auf die „Camener Zeitung, Volksfreund für Camen und Umgegend“ pro II. Quartal 1893 hierdurch ergebenst einzuladen. Die „Camener Zeitung“ hat auch im verfloffenen Quartal in erfreulicher Weise wieder an Abonnenten zugenommen und gehört zu den weitverbreitetsten Zeitungen des Kreises.

Diese hocherfreuliche Tatsache beweist uns am besten, daß die Haltung und der Inhalt derselben auch das Interesse der Eingekerkerten in den weitesten Kreisen erregt. Dies Interesse nicht nur zu erhalten, sondern mehr und mehr durch interessanten Lesestoff zu steigern, soll auch fernerhin unser Bestreben sein.

Für Inserenten ist die „Camener Zeitung“ von ganz außerordentlicher Bedeutung, und wer deshalb in seinem eigenen Interesse inserieren will und als Vertreter anderer Interessen im Stadt- und Landkreis Inserenten resp. Bekanntmachungen zu erlassen hat, darf die „Camener Zeitung“ nicht übergehen!

Für Inserate berechnen wir per Zeile 10 Pfg. und für die Restamezeile 25 Pfg. Bewilligen aber bei größeren Inserationsaufträgen hohen Rabatt.

Die „Camener Zeitung“ wird für 1 Mark vierteljährlich jedem Abonnenten frei ins Haus gebracht.

Neubestellungen auf die „Camener Zeitung“ werden durch die Blattboten, alle Postanstalten und in der unterzeichneten Expedition entgegengenommen.

Expedition der „Camener Zeitung“,
Volksfreund für Camen und Umgegend.

Deutschland.

Die Ueberfiedelung des kaiserlichen Hoflagers nach dem neuen Palais bei Potsdam findet voraussichtlich in der zweiten Hälfte des April statt. Vorläufig verläuft, daß die Prinzen am 18. April dahin überfiedeln sollen. Die Kaiserin beabsichtigt, in diesem Jahre mit den jüngsten Prinzen und der Prinzessin in dem Bade Salsitz auf Rügen einen längeren Aufenthalt zu nehmen. Auch geht das Gerücht, daß die Kaiserin ihren Gemahl auf der diesjährigen Nordlandreise begleiten werde.

Auf der Fahrt nach Italien wird auf besondere Anordnung der italienischen Regierung dem diesseitigen kaiserlichen Sonderzuge von Chiasso aus ein besonderer Sicherheitsvorkehrungen: dieselbe Vorkehrungsmaßregel wird bei der Rückreise, welche wahrscheinlich wieder durch die Schweiz führen dürfte, zur Anwendung gebracht werden. Alle Brücken, welche der Zug zu passieren hat, sollen einer besonderen Aufsicht unterzogen und vorher noch durch Sachverständige untersucht werden. Bekanntlich waren bei dem letzten Besuche des Kaisers in Rom von italienischer Seite ähnliche Sicherheitsmaßregeln getroffen worden.

Damals war die Eisenbahn sogar streckenweise (in der Romagna) durch Militärposten besetzt worden.

Im Herrenhause kam am Freitag der Erlaß des Handelsministers zur Sprache, welcher die Zuschüsse für die gewerblichen Fortbildungsschulen verfürzt. Der Minister bedauerte, aus finanziellen Gründen zu solcher Sparsamkeit gedrängt worden zu sein, versprach aber, der Erlaß solle „nicht schematisch“ durchgeführt werden.

Der preussische Kultusminister hat im Einverständnis mit dem Finanzminister in einem an sämtliche Provinzialschulkollegien gerichteten Entschreiben bestimmt, daß bei der Berechnung der von den wissenschaftlichen Lehrern an höheren Unterrichtsanstalten zu erteilenden Pflanzstunden davon auszugehen ist, daß diejenigen Lehrer, welche in Zukunft die feste pensionsfähige Zulage von 900 M. jährlich erhalten, in der Regel im Maximum 22, alle übrigen wissenschaftlichen Lehrer aber 24 Unterrichtsstunden zu erteilen haben.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Singer ist, wie verlautet, wegen hochgradiger nervöser Erregung in eine Heilanstalt verbracht worden.

Virchow, der am Donnerstag das Doktordiplom der Universität Oxford empfing, hatte, nach der „Börsen Zeitung“, in London Gelegenheit, seine alte Bekanntschaft mit Gladstone zu erneuern, der Virchows Ansichten über die gegenwärtigen politischen Zustände in Deutschland mit großem Interesse anhörte. Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein empfing ihn im Buckinghampalast. Eine Einladung des Nordmarschalls zu einem Empfang im Mansion House mußte er wegen Mangels an Zeit ablehnen. Sonntag besuchte Virchow beim Prinzen von Wales in Gegenwart der Kaiserin Friedrich.

Die Konservativen des Wahlkreises Friedberg-Arnswalde sagten sich in einer am 21. d. M. abgehaltenen Versammlung von Ahlwardt los und drückten ihr Bedauern aus, ihn zum Abgeordneten gewählt zu haben.

Das Verhalten Stöckers in der Reichstags-Sitzung erregt auch in der freikonservativen Partei eine vernichtende Beurteilung: „Herr Stöcker war es, der sich dazu hergegeben hat, durch Inszenierung einer Rede in die Rechte gehenden antichristlichen Debatten die Aufmerksamkeit von jenem Urteil gegen Ahlwardt ab und auf andere Dinge zu lenken. Bezeichnend für Herrn Stöcker ist es, daß er sich zu einer entscheidenden Verurteilung Ahlwardts nicht entschließen konnte, sondern ihm nur die Befähigung für die höhere Politik absprach. Es ist allerdings kaum zu bezweifeln, daß Herr Stöcker selbst den Acker für die Stumpfschwärmer nach dem Muster des Ahlwardt nur zu gut vorbereitet hat. Die Verwirrung der moralischen Begriffe, ohne welche es undenkbar wäre, daß Ahlwardt eine öffentliche Rolle spielte, enthält eine große Gefahr für Land und Volk, und diejenigen, welche daran mitschuldig sind, trifft eine schwere Verantwortung.“

Alexander Meier in der „Bresl. Zig.“ schreibt: Die Art, wie Ahlwardt alle diese Vorgänge aufnahm, ist nur zu erklären aus einem Zynismus, dessen Höhe geradezu unbegreiflich erscheint, oder aus einer völligen Stumpfheit. Den ihm wiederholt vorgetragenen Satz, daß man mit solchen Vorwürfen, wie er sie im Reichstage ausgesprochen hat, nur auftreten darf, wenn man bereit ist, sie sofort zu erweisen, verstand er nicht. Er stellte sich hin als ein unschuldig Angeklagter und beklagte sich, daß man ihm keine Frist zur Verteidigung gewähren will, während er sich doch die Rolle des Anklägers anmaßt. Die Hoffnung wäre verfrucht, daß die schwere Niederlage, die Ahlwardt heute erlitten, den irre geleiteten Massen die Augen öffnen werde. Man muß darauf gefaßt sein, daß Ahlwardt nach diesem Tage von neuem als Held und Sieger gepriesen wird. Die Hartnäckigkeit, mit welcher er widerlegte Behauptungen wiederholt, wird ihm als Mut angerechnet werden. Eine Bewegung, die so lange genährt und gepflegt worden ist, läßt sich nicht plötzlich stopfen oder rückgängig machen. Es werden Jahre vergehen, ehe die gesunde Vernunft sich wieder Bahn bricht.

Ueber Ahlwardts Auftreten in Spandau berichtet noch der dortige „Anzeiger“: „A. gibt vor, daß er einen ganzen Möbelwagen voll Affen besitze; doch habe er sie nicht in seinem Hause, sondern bei seinen Freunden in Berlin und in der Provinz untergebracht, aus Furcht vor Hausdurchsuchungen. Wie er diese Affen zum Teil erlangt haben will, ist höchst charakteristisch für den Mann. Er läßt sich nämlich einfach mit schmutzigen Beuteltieren ein. Er erzählte das folgende Geschichte, die die Herren Deutschen national, die Beschützer von Thron und Altar, gläubig aufnahmen: Ein hochgeachteter Herr habe eines Tages einen Brief erhalten und diesen, nachdem er ihn gelesen, zerissen und in den Papierkorb geworfen. Ein Diener aber habe die einzelnen Stücke wieder zusammengelesen und zusammengeklebt und Ahlwardt dann übergeben. Dieser Brief enthalte den Dank für eine größere Summe Geldes, die der Betreffende einem Präsidenten eines auswärtigen Gerichtshofes geschenkt habe. Darunter befand sich die Andeutung, daß auch die übrigen Mitglieder dieses Gerichtshofes um Gelder baten. Ahlwardt erklärte, daß er später eine Mitteilung erhalten habe, wonach letzteres auch tatsächlich erfolgt sei. Dann fuhr er fort: Wertwürdig ist es nun, daß der gedachte Herr kurz darauf einen Prozeß, in dem es sich um vier Millionen handelte, bei dem betreffenden Gerichtshofe hatte ihm der Mann zugefegt, um ihn zu einem Gefängnis zu bewegen, er hatte aber immer nur das Eine wiederholen können: „Ich bin unschuldig!“ damit aber keinen Glauben gefunden.“

Er begrüßte den Tag der Schwurgerichtsverhandlung als den Morgen der Erlösung von schwerer Pein. Wurde er für schuldig befunden, so konnte nur auf Todesstrafe erkannt werden und den Tod fürchtete er nicht mehr, seitdem er die traurig dahinschleichenden Tage des Gefängnislebens kannte — der Tod erschien ihm als eine Erlösung von allen Leiden. Sollte er ihn auch auf dem Schaffot erdulden — verdammt von irrenden Menschen, verflucht von aller Welt — er starb dennoch als ein ehrlicher Mann, der offenen Auges vor das Antlitz des Schicksals treten durfte — ja, und noch eine gab es auf der Erde, die nimmer an seine Schuld werde glauben können, und diese Eine war Annaliese, die Geliebte seiner Jugend, die Gattin des Ermordeten. Er war ihr treu geblieben sein Leben hindurch, hatte kein Weib genommen und wußte, daß auch in ihrem Herzen noch die Liebe zu ihm heimlich glühte. Und sollte man ihn freisprechen — sollte es wirklich geschehen — eine zage Hoffnung regte sich tief in seiner Seele — dann wollte er zu ihr eilen, ihr in die Augen sehen und sie fragen, ob sie nun wieder sein treues Herzliebchen sein wolle. „Ach, es war ein Traumbild — es zerrann vor der Wirklichkeit.“

Die Beweisaufnahme in der Schwurgerichtsverhandlung war schwer belastend für den Angeklagten, man mußte ihn für den Schuldigen halten, alles sprach ja wider ihn. Als Beweggrund zu der That wurde die alte Feindschaft zwischen dem Ermordeten und dem Förster angenommen, weil der eine dem andern die Braut abtrünnig gemacht und geheiratet hatte. Diese Thatfache gab der Förster unumwunden zu, aber auf die Anklage selbst hatte er nur die eine Beteuerung: „Ich bin unschuldig!“

Der Staatsanwalt nannte in seiner Anklagerede unter Ausdrücken der Entrüstung diese Beteuerung eine „heißpöhlische Frechheit“, die von der sittlichen Verrohung des Angeklagten zeuge, und fand darin einen Erschwerungsgrund für die Beurteilung des Falles.

Was die Verteidigung zu Gunsten des Angeklagten vorbrachte, verhallte machtlos unter dem Einbruch, welche die Beweisführung auf die Gemüter hinterlassen hatte.

Die Geschworenen sprachen einstimmig das „Schuldig“ aus unter Ausschluß mitberührender Umstände und verhängte darauf der Gerichtshof über den Angeklagten die Todesstrafe.

Ruhig und gefaßt nahm der Förster das Urteil auf, wonach er das Leben verwirkt haben sollte. „Ich bin dennoch unschuldig!“ Mit feierlichem Ernste klangen diese Worte durch die tiefe Stille im Saal — es waren Herzenstöne der Unschuld, die sich nimmer preis giebt und ob auch eine Welt sie verdamme! —

Er kehrte zurück in seine Zelle — das Haupt erhoben wie ein Mann! — Längst schon hatte er die Verzweiflung überwunden, deren Macht ihn einst darniederbeugte.

(Fortsetzung in der Donnerstagsnummer.)

gewann. — Nachdem Ahlwardt solche und ähnliche Angriffe auf die Regierung, die Justiz- und Militärverwaltung vorgebracht hatte, wurde ihm von dem Hauptmann a. D. Hertel, dem Anführer der Spandauer Antisemiten, ein Lorbeerkranz überreicht!

Ausland.

Frankreich.

Die französische Presse ist über Ahlwardt hoch entzückt. Der „Temps“ führt in der Art Stöckers aus: „Trotz der Unfähigkeit Ahlwardts, seine Anschuldigungen irgendwie zu beweisen, werde doch wohl „etwas daran sein“. Der „Figaro“ ruft entzückt: „Die Deutschen haben uns nichts mehr vorzuwerfen: sie dürfen uns nicht mehr kritisieren, und es ist ihnen keine Verachtung gegen uns mehr gestattet.“

Großbritannien.

Die Königin von England ist zu längerem Aufenthalt nach Italien gereist und am Freitag in Florenz eingetroffen.

Westfalen und Rheinland.

* Camen, 28. März. (Falsch Wetterprognoseung zu Ostern.) Die Aussicht auf schönes Wetter in den Osterfeiertagen ist buchstäblich eine sehr — trübe. Der Wetterprophet fals sagt für den 1. April einen kritischen Tag zweiter Ordnung an und folgert daraus, daß die Nachwirkungen dieses kritischen Tages über das Osterfest dauern werden. Auch um den 9. dürften nach fals neue Depressionen aufsteigen. Um den 16. April, dem stärksten kritischen Tag des Jahres, der mit einer Sonnenfinsternis verbunden ist, erwarten wir eine Zunahme der Niederschläge mit Gewittern und Schneefällen vom 14. ab und dann um den 23. das Eintreffen äquatorialer Strömungen. Ganz zu verzagen braucht man aber nun nicht; auch fals hat sich schon oft geirrt.

Fritz Reuter läßt sich über die Wetterpropheten in seinen Sinnprüchen wie folgt aus:

Dat Wedermaken hett sick uns' Herrgott noch vör de hogen Herr vörweg behollen, un so as mi dat ansüht, lett dat noch gor nich so, as wenn hei dit Geschäft afgewen will.

* Camen. (Vorstellung.) Wie aus dem Annoncenteil dieser Zeitung ersichtlich ist, findet an den beiden Ostertagen im Reithausischen Saale je eine Vorstellung statt, welche einen humoristischen, musikalischen und theatralischen Charakter haben wird. Das Programm, welches uns bereits vorliegt, ist mit der äußersten Sorgfalt zusammengestellt und weist für jeden Abend 11 Nummern auf. Jede Vorstellung schließt mit einem Einakter und zwar die erste mit dem ländlichen Charaktergemälde „Die wilde Toni“, worin besonders die Trägerin der Titelrolle, Fräulein Hirsman, für welche das Stück eigens geschrieben ist,

In letzter Stunde.

Eine Dorfgeschichte von G. Eiben.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Langsam trat der Staatsanwalt zu dem erbleichenden Förster, legte ihm schwer die Hand auf die Schulter und sprach mit feierlichem Ernst: „Förster Stolzberg, ich klage Sie des Mordes an!“

Der Förster zuckte jäh zusammen, als habe ein Blitzstrahl aus heitem Himmel sein Haupt berührt. „Sie haben den Wälfhofbauer Paul Jensen hinterlistig erschossen!“ fuhr der Staatsanwalt fort. „Dieser Knopf zeugt wider Sie! Als Sie sich über Ihr Opfer beugen, um zu sehen, ob es bereits verstorben sei, da riß es Ihnen die letzte Kraft den Knopf von der Spitze. Der Wälfhof an der Stelle, wo der Knopf steht, zeugt von der Berührung mit einer blutbefleckten Hand. Die gelbe haben Sie als eine von Ihnen wahrheitsgemäß ist gegoffene erkannt. Sie sehen, alles spricht gegen Sie. Gestehen Sie die That ein!“

Der Förster starrte ihn mit weit geöffneten Augen an, schwannte und mußte sich an einem Baum festhalten, um nur nicht umzufallen. „Anklage, die ihm der Bauer in der letzten Weile vor dem Tode zugerufen hatte, wurde jetzt wahr! — Ja, und nicht nur das, auch bewiesen, schmerzvoll und bewiesen — und doch war alles fa — die Anklage eine große Unwahrheit! — Aber ergien, als ob es nur Gott allein wüßte, Gott, der wahren Mörder kannte.“

„Nein, Herr Staatsanwalt“, erwiderte der Förster auf die furchtbare Anklage, sich gewaltig zur Fassung zwingend, „ich bin kein Mörder, die Anklage ist falsch! Nur der Schein spricht wider mich — der Knopf in der Faust des Toten! Wüßte Ihnen alles erzählen — alles, auch das, was ich bisher verschwiegen habe, daß ich den Wälfhofbauer noch lebend traf — alles sollten Sie hören und werden eine Erklärung dafür haben, wie der K in die Hand des Toten gelangte.“

Und nun erzählte der Förster umständlich den Vorgang. Er schloß mit den Worten: „Kreuzsch war Zeuge, aber Leo, mein treuer Hund — da, wenn er reden könnte, müßte er jedes Wort bestätigen.“

„Aberdings ein Kassischer Zeuge, der nicht schäde, daß wir ihn nicht vernahmen können und worte der Staatsanwalt sarkastisch, auf den abblidend, der, als er sich von seinem Herrn zu

hörte, herbeikam und nun stolz, mit der Mute wedelnd, neben ihm stand. „Und Sie glauben, daß wir Ihre Erzählung für bare Münze nehmen werden? Nein, da täuschen Sie sich, mein Herr! Staatsanwälte sind in solchen Fällen so schwergläubig wie weland Thomas. Das war ein herzlich schlechter Versuch, sich rein zu waschen. Sie sind verhaftet!“ schloß er und wandte sich dann an den Genbarmerie-Brigadier:

„Thun Sie ihre Pflicht! Noch heute ist der Förster in einem verdeckten Wagen unter den vordrucksfähigen Vorkehrungsregeln in unser Kriminal-Gefängnis zu bringen. — Die Leiche soll aufgehoben und nach der Totenhalle geschafft werden.“

Willenslos ließ sich der Förster Handschellen anlegen und fortführen. Seine Kraft war gebrochen, er hielt sich für verloren. Ein dumpfer Schmerz betäubte seinen Geist und seine Sinne und machte ihn fast unempfindlich für die Eindrücke der Außenwelt. Die Last war zu groß, welche das Schicksal so plötzlich auf seine Seele gewälzt hatte, als daß er sie hätte tragen können mit ungeheurer Mühe und erhobenem Haupte. Das Gefühl der Unschuld vermochte in seinem Herzen nicht über eine stille, bittere Verzweiflung zu siegen.

Nur einmal schien er zum vollen Bewußtsein seines Glanzes zu erwachen — als man den laut auheulenden Hund von ihm trennte und an einem Strick forterzte. Das war die einzige treue Seele, die er hatte und auch sie mußte er verlieren.

Als er sich später in einer Einzelzelle des Kriminalgefängnisses befand, erwachte er zum vollen Bewußtsein seiner schrecklichen Lage. Er sann und sann nach einem Rettungswege aus dem Labyrinth der Anklage — vergebens! Die Verzweiflung überwältigte ihn, zeigte ihm in grellen Fantastbildern seine Verurteilung zum Tode, zeigte ihm das Schaffot mit dem engen Gefängnis, das von seinem Blute gerötet werden sollte — und er fürzte wahnwitzig auf: „Gott! Gott! nur das nicht!“ — Aber keine Stimme antwortete und sprach dem unglücklichen Manne Trost zu, niemand erhobte mit dem süßen Lichte der Hoffnung seine umnachtete Seele.

Die Nacht verging. Der Förster war in wenigen Stunden zum Greis geworden — Bart und Haare waren ergraut. — Stumpf sinnig vor sich hinbrütend, lag er im Gefängnis — ein lebendig Begrabener, der nur noch auf die Stunde harrete, wo er sterben dürfte.

Die Tage vergingen — Wochen — der Tag des Gerichts brach an. Wie oft war er während dieser Zeit vor dem Untersuchungsrichter gewesen! Wie hart

Zweifelhafes Rätsel.

Die Alte dort im weißen Haare.
Müßig und spät als Wälfhofin steht,
Müßig ohn' die Erste trotz der Jahre,
Die, flehzig schon, sie hat gefehlt,
Ihr Brot mit Fleiß und Müß verdienen,
Und doch brüht sie das Zweite nicht.
Mit heitrem Mut, ist kaum erdienen
Des jungen Tages frühes Licht,
Gibt sie, das Ganze jetzt wie immer,
Zum Sinnen, daß sie ruhet, hin,
Verliert Glauben und Hoffnung nimmer,
Bewahrt freis zufried'nen Sinn.
(Aufklärung des Rätsels in der nächsten Nummer.)

Aufklärung des vorigen Rätsels:
„Rein, Rein, Reih'n, rein.“

Sinnspruch aus Reuters Werken.

Wenn Mann un Fru dat beid' probieren,
Dat Rug' nah buten 'rut tau kühren,
Un wenn sick dat drüm handeln deiht,
Wer wöl de Hosen anbeholdt,
Un hett sich dat denn 'ruter stellt,
Denn kümmt, wenn 't gaud geiht, Einigkeit.
Läuschen un Riemels.

Im Wirtshaus. „Bringen Sie den Hund da weg — das Vieh hat Fäulnis!“ — „So! Woher wissen Sie denn das?“ — „Na, ich hab schon welche von ihm!“ — „Um, Sie haben welche! Kommen Schnauz, der Herr hat Fäulnis!“

— Gefährliche Neugierigkeit. Otel (zum Neffen, dem er seine Photographie zeigt): „Nun, lieber Edgar, wie bin ich getroffen?“ — Neffe (Studiosus): „O, lieber Otel — zum an p m p n ähnlich!“

ihre ganze Talent geltend machen und den ihr überall gespendeten Beifall auch hier erringen wird. Die zweite Vorstellung schließt mit der Operette „Wäders Geschichte“. Die Leitung dieser Veranstaltungen liegt in den Händen des Komikers Herrn Adolf Baum, welcher den hiesigen Freunden der heitern Muse aus der letzten Theater-Saison der Direktion Groß-Hauptmann ja hinlänglich bekannt ist und keiner weiteren Empfehlung bedarf. Unterstützt wird Herr Baum außer von Fräulein Hirsman und seiner hier ebenfalls bekannten Gemahlin durch den Operettensänger Herrn Winkelmann sowie den Kapellmeister Herrn Bagener; der letztere ist ein Schüler des Würzburger Konservatoriums und besitzt viele Anerkennungsschreiben über seine künstlerische Thätigkeit als Violoncellist. Die Photographien der Künstler, denen sämtlich der beste Ruf vorausgeht, sind im Schaufenster der Feltzingschen Buchhandlung ausgestellt. Zettel, welche die ausführlichen Programme enthalten, werden Ende dieser Woche in die Hände des geschätzten Publikums gelangen und dürfte es sich empfehlen, dieselben nicht zu verwerfen, damit die Besucher der recht amüsanten Abende im Besitze des Programmes bleiben. Gossentlich findet Herr Baum, der Kosten und Mühe nicht gescheut hat, um den hiesigen Theaterfreunden ein paar in Wit, Humor usw. beschriebene Stunden zu bereiten, die nötige Unterstützung durch ein recht bescheidenes Gaus.

*** Camen.** Konfirmiert wurden hier am Palmsonntag in der größeren evang. Kirche 44 Knaben und 74 Mädchen, in der evang.-lutherischen Kirche 15 Knaben und 14 Mädchen.

*** Camen.** Eine interessante Entscheidung hat das Reichsversicherungsamt getroffen. Ein Bergmann hatte bei Hebung eines Förderwagens sich einen Wasserbruch zugezogen, infolgedessen er eine Rente von 10 pCt. bezog. Der Sektionsvorstand forderte den Mann auf, zwecks einer Operation sich in das Krankenhaus zu begeben. Als dieser der Rente nicht that, entzog man ihm die Rente. Das Schiedsgericht erkannte ihm dieselbe wieder zu. Auf Revers des Genossenschaftsvorstandes entschied das Reichsversicherungsamt, daß der Bergmann eine Operation gar nicht hätte zu dulden brauchen und erkannte ihm die Rente zu.

*** Camen.** 28. März. Seitens der preussischen Staatsbahn-Verwaltung soll im gegenseitigen Interesse des Publikums und der Eisenbahnen, sowie zur Hebung des Verkehrs die Auslegung von Anzeigebildern in bestimmten Schnellzügen stattfinden und an Unternehmer vergeben werden. Zu diesem Zwecke sind die in Frage kommenden Züge nach Verkehrsrichtungen in Gruppen geteilt, für welche das Recht der Auslegung von den königlichen Eisenbahn-Direktionen zu Berlin, Frankfurt a. M. und Köln (rechtsch.) vergeben wird.

*** Camen.** Die Dechenhöhle wird am ersten nächsten Monats wieder für den Besuch des Publikums geöffnet werden und zwar täglich von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 7 Uhr. Die Beleuchtung erfolgt durch elektrisches Licht. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 40 Pfg., für Kinder unter 10 Jahren 20 Pfg. und für Kinder unter Aufsicht der Lehrpersonen bei gemeinsamen Ausflügen und bei einer Teilnehmerzahl von mindestens 10 Personen 10 Pfg. pro Person.

*** Brackel.** 28. März. (Freiwillige Wahlversammlung.) Am Sonntag fand hier im Rothenberg'schen Saale die erste freiwillige Wahlversammlung im Wahlkreise statt, in welcher der Kandidat dieser Partei sich den Wählern vorstellte. Die Versammlung war von etwa 250 Personen besucht. Herr Rechtsanwalt Dr. jur. Eichhoff aus Duisburg führte aus, daß er nicht geglaubt habe, dem am ihn ergangenen Rufe, hier zu tanzen, Folge zu leisten, denn es sei vor allem Pflicht derjenigen, welche die Rechte und Freiheiten des Volkes wahren und schützen wollten und namentlich unerschütterlich auf dem Boden des allgemeinen Gleiches, Geheimen und direkten Wahlrechts ständen, ihre Kräfte in

den Dienst des Volkes zu stellen. Redner hoffte, daß er den Vorwurf des Unbekanntheits von sich abwerfen und daß ihm Gelegenheit geboten werde, sich hier bekannt zu machen. Er geht sodann dazu über, seine und der freiwilligen Parteimitglieder zu den politischen Tagesfragen zu erörtern. Unter dem Regime des Fürsten Bismarck sei jeder als Vaterlandsfeind bezeichnet worden, der nicht die Wahlen dieses Staatsmannes mitmachte, und heute müsse man es erleben, daß dieser selbe Mann gegen die jetzt so viel Staub aufwirbelnde Militärvorlage sei und dieselbe als einen großen Fehler bezeichne, daß man ferner auch ohne Sozialistengelei sehr gut auskomme. Er weist auf die Kosten hin, welche dem Volke durch die neue Militärvorlage aufgebürdet würden. Redner will event. so viel mehr an Soldaten bewilligen, wie durch die gezielte Einführung der zweijährigen Dienstzeit erforderlich sei; Frankreich stehe bereits an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit. Nach einem Schlusswort des Reichsanwalts Maßen schließt dieser die Versammlung mit einem hübsch aufgenommenen Hoch auf den freiwilligen Kandidaten, während die im Saale anwesenden Sozialdemokraten ihren Karl Wilhelm Lohde hochleben ließen.

*** Effeln.** 28. März. Der Turm der neuen katholischen Kirche hier ist jetzt soweit vollendet, daß der Schiefermantel darauf gelegt werden kann. Am Donnerstag wurde der „Hahn“ auf die Spitze gesetzt, welche die höchste zwischen Dortmund und Lina ist.

*** 28. März. Bezüglich der Ortskrankenkasse** des Amtes Brackel, wie die „D. Ztg.“ berichtet, nach Beschluß der letzten Generalversammlung dieser Kasse und der nachträglichen Genehmigung desselben seitens der vorgelegten Behörden folgende Veränderungen der Statuten vorgenommen, welche gemäß dem günstigen Stande der Kasse zugleich wesentliche Verbesserungen in sich schließen. Die bis jetzt bestehenden 4 Lohnklassen für fort- und landwirtschaftliche Arbeiter sind stehen geblieben, dagegen sind für die Handwerker 2 Klassen zugelegt und zwar die Lohnklasse von 2,50 Mark und 3 Mark pro Tag. Die Krankenzeit für die nicht der Unfallversicherung zugehörigen Arbeiter ist von 13 auf 26 Wochen gesetzt worden, für die der Unfallversicherung zugehörigen Kranken ist die Krankenzzeit auf 3 Wochen festgesetzt worden.

*** 28. März. (Retorik-Grämen.)** In dem vor einigen Tagen beendeten Grämen für Retorik, abgehalten zu Münster, bestand auch der Rektor unserer Retorikschule, Herr cand. theol. Trippel.

*** Wiede.** 28. März. In dem Gemeindefest sind etwa 18000 Mk. für Ausgabe und Einnahme angelegt. Das durch Kommunalsteuer zu bedeckende Defizit beträgt 16000 Mk.; für Schullasten sind 5800 Mk. eingestellt, für Armenlasten nicht ganz 2000 Mk. Es müssen erhoben werden 145/100 Proz. der Einkommensteuer. Die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer soll mit 100 Proz. herangezogen werden.

*** 28. März. Dem Lehrer Wilhelm Busch-**haus hier ist eine Lehrstelle an der hiesigen evang. Schule definitiv übertragen.

B aus dem Amte Wittenberg. (Unglücksfälle im Bergbau.) In der Nacht vom Samstag auf Sonntag ereignete sich gegen 4 Uhr morgens auf der Zeche „Der Bielefeld“ ein betrübender Unglücksfall. Die Schlepper August Jahn und Heinrich Brenne waren am Rolloch der 5. westlichen Abteilung des Förders Martin im Einladen der aus demselben führenden Kisten beschäftigt, als gegen 4 Uhr der Schlepper Wilhelm Jahn aus der Höhe herab fiel, seine Schicht beendigt hatte, zu ihnen trat und sich erbot, ins Rolloch zu kriechen, um die jetzt spärlicher nachrückenden Kisten mit der Schaufel nachzuschleichen, was sie aber nicht durften. Als der Wagen voll geladen war, fuhren J. und B. zur Brenne, während Jahn trotz des Verbots in das Rolloch kletterte und von den plötzlich herabstürzenden Kisten getroffen wurde. Er wurde sofort zu Tage und von hier nach seiner ertäglichen Wohnung gebracht, wo er bereits nach einigen Stunden verschied. Derselbe war 38 Jahre alt und seit 4 Jahren Bergmann. — Auf der Zeche „Caroline“ bei Holzwickede geriet der Fahrer Heinrich Martin aus Wilmersheim beim Transportieren eines leeren Förderwagens mit dem rechten Unterarm zwischen 2 Wagen und wurde dadurch erheblich verletzt. Beim Ansetzen eines Durchlaufes im Förderschlüssel der Zeche „Freihold“ und „Augustenbühlung“ erlitt der Fahrer Friedrich Bais aus Gengenfeld durch Durchdringen eines großen Gesteinsstückes eine schwere Verletzung des Rückens. — Der Fahrer Heinrich Goldstein aus Bergshofen erlitt auf der Zeche „Bielefeld“ eine Verletzung der linken Hand durch Steinfall.

*** Hörde.** 28. März. (Reichstagswahl.) Die für den Kreis Hörde-Dortmund vorzunehmende Neuwahl eines Reichstagsabgeordneten findet laut einer Bekanntmachung des Wahlkommissars Herrn Geheimrat v. Kunig am 8. Mai statt. Die Wählerlisten haben vom 5. April ab offen zu liegen.

*** 28. März. Zum Kandidaten der demokratischen Partei** wurde vorgeschlagen in einer Volksversammlung in Dortmund Herr Rechtsanwalt Kohn mit allen gegen 2 Stimmen aufgestellt.

*** Eichlinghofen.** 27. März. Gestern fand die 300jährige Jubelfeier unseres alten, ehrwürdigen Kirchleins statt. Am 26. März 1598 betam unsere evangelische Gemeinde einen eigenen Hirten und Seelsorger. Dieser Jubeltag wurde gefeiert. Heute, nach Umbenennung der neu gegründeten Gemeinde Hombruch von Barop, zählt diese noch über 2800 Seelen und Eichlinghofen ebenjoviel.

*** Auf dem Schnee.** 28. März. (Brand.) In Herte bei Ostende brannte am Freitag, gegen 7 Uhr abends, das Wohnhaus des Bergmanns Heber total nieder. Dem Manne sind auch zwei 50-Markcheine mitverbrannt. Gebäude und Mobiliar sind verpfändet.

*** Westhofen.** 28. März. (Landgericht-Entscheidung.) Nach Vernehmung von sieben Gutachtern und einem Obmann hat das hiesige Landgericht in einer Sache, die ein ungewöhnliches Aufsehen erregt, das Urteil gefällt. Es betrifft die Westhofener Mühle Nr. 1 a t a t r o p h e vom 24. November 1890. Der Eisenbahnstift ist verurteilt worden, den Eigentümern der unterhalb Hohenburg veräußerten Weidengrundstücke allen Schaden zu ersetzen.

*** Hunsberg.** Das Wahlergebnis im Kreise Olpe-Melchberg-Arnsberg lautet nach amtlicher Feststellung: für Fursch 15131, für Boese 4729 Stimmen.

*** Aachen.** Der erbliche Fürstentitel ist dem Grafen Alfred zu Stolberg-Stolberg vom Kaiser verliehen worden.

*** St. Johann a. d. S.** 27. März. Barfen ist im Reichshofverein gestiftet worden und der gemächtere Schillo an seine Stelle getreten. Schillo erläßt eine Rundgebung an die Saar-Bergleute, wonach der sozialdemokratische Einfluss abgeschüttelt und das Vereinsorgan dementsprechend rebigiert werden soll. Die Aufgabe des Vereins soll sein: Festhalten an den Satzungen, sachliche Agitation für gerechte Forderungen, vernünftiger Gebrauch des Petitionsrechts.

Vermischtes.

„Allgemeine Beglückwünschung des Fürsten Bismarck zu seinem diesjährigen Geburtstag.“ — wird von Leipzig aus angeregt. Der Plan hat schon in Gestalt einer Glückwunschkarte greifbare Form gewonnen. Die „Bismarck-Karte“ — eine Karte von gewöhnlicher Postkartengröße, mit aufgedruckter Adresse „An Fürst Bismarck zu Friedrichsruh“ versehen, auf der Rückseite mit dem Medaillonbildnisse des Fürsten und mit dem Motto: „Treue und Treue!“ geschmückt, ist im Verlage von Peter Hobbting in Leipzig erschienen und in allen Buch- und Papierhandlungen käuflich.

— (Die tügeleste Uniform.) Schneidemeister Dome in Mannheim hat, wie bereits berichtet, eine schufte, zu einem Panzer für die Soldaten geeignete Stoffmasse hergestellt. Der Panzer, der nur für den Krieg dienen soll, ist so angefertigt, daß er bequem auf der Uniform des Soldaten befestigt werden kann; er wird an den Achselklappenknöpfen eingehängt und an den Hüften durch weiter an der Uniform anbringende Ringe befestigt. Auf diese Weise liegt die Schutzuniform, deren Gewicht höchstens 6 Pfund betragen soll und infolgedessen von den Soldaten leicht getragen werden kann, bequem an und ermöglicht auch dem Soldaten, sich frei zu bewegen. Freilich sind Arme und Beine, sowie der Kopf nicht gedeckt, es ist jedoch von nicht zu unterschätzendem Werte, daß diejenigen Körperstellen, welche im Kriege hauptsächlich gefährdet sind und deren

Verletzung meist den Tod im Gefolge hat, geschützt sind. Die Nachricht von der Domeschen Erfindung drang auch nach Berlin. Ein dortiges Konjortium, das sich mit der Fabrikation von Militärbedarfartikeln befaßt, setzte sich mit Herrn Dome in Verbindung, was zu dem Ende führte, daß Dome einen Panzer für und fertig stellte, um sodann Schießversuche vorzunehmen. Diese ergaben, daß alle Schüsse, mit Ausnahme desjenigen aus dem zum Zeit bei der deutschen Armee in Gebrauch befindlichen kleinsten Gewehr, in dem Stoffe sitzen blieben und förmlich wie Bret zerbrachen. Auf dieses Ergebnis hin wollten die Berliner Herren sich die Erfindung sichern und machten Herrn Dome große artige Angebote; er ging aber vorläufig nicht darauf ein. Am Freitag wurden in Mannheim auf dem Militärschießplatz unter Beisein von Hauptmann Ziegler Versuche gemacht. Die Schießversuche wurden auf 400 Meter Entfernung von unteroffizieren des Mannheimer Grenadier-Regiments vorgenommen. Aus Gold war eine vollständige Figur eines Soldaten hergestellt, auf welcher der Schutzpanzer befestigt war; aber keines der Geschosse durchdrang den Stoff. Trotzdem die neuen Geschosse mit einem Stahlmantel umgeben sind, blieben dieselben platigedrückt in der Masse sitzen. Um jedoch auch feststellen zu können, inwieweit der Soldat durch den Anprall der Kugel in Mitleidenhaft gezogen werden kann, war unter den Schutzpanzer, der übrigens elastisch ist, ein weicher Stoff befestigt. Da hat man nun die Wahrnehmung gemacht, daß auf vierhundert Meter Entfernung durch den Anprall der Kugel der unterlegte weiche Stoff etwa zwei Millimeter tief in jener Weiche, wo der Schutz in den Panzer eingebracht, eingedrückt war. Es ist daher anzunehmen, daß der in der Brustgegend auf dem Panzer getroffene Soldat wohl etwas in Mitleidenhaft gezogen wird und vielleicht mit einem „blauen Mai“ davonkommen könnte. Auf eine Entfernung von 100—200 Meter dürfte nach Urteil Sachverständiger der Anprall des Geschosses seine Wirkung dahin ausüben, daß der Soldat ungeworfen, vielleicht auf einige Zeit ohnmächtig, jedoch nicht getötet wird. Ob die deutsche Militärverwaltung sich direkt oder das Berliner Konjortium, mit dem die Unterhandlungen noch schweben, sich dieselben sichern wird, ist bis jetzt noch unentschieden. Auf jeden Fall wird die etwaige praktische Verwertung der Erfindung Herrn Dome zu einem reichen Manne machen.

— Die Domesche Erfindung eines angeblich tügelesteren Stoffes ist an ein Berliner Konjortium unter Führung der Firma Joh. Friedr. Bollmann u. Co. in Berlin um eine hohe Summe verkauft. Der Erfinder hat sich aber eine Beteiligung an der Sache vorbehalten. Über den Urheber der Erfindung wird berichtet: Heinrich Dome, 34 Jahre alt, ist Westfale, hat sich vom letzten Lebensjahre sein Brod als Hirtenjunge verdient, später die Schneiderei gelernt und ist in die Fremde gezogen. Er war seiner Zeit auch in Innsbruck, dann hat er geheiratet, wurde seitdem aber vom Unglück aus härteste verfolgt. Ein sieben Jahren herrschte ununterbrochen Krankheitsanfall, der Kinder starben und vor Jahresfrist auch seine Frau. Dome geriet in die denkbar schlechtesten Verhältnisse. Er wohnt weit draußen in der Redarvorstadt in kleinstädtischer enger Wohnung. Zwei seiner Kinder, ein Knabe von sechs, ein Mädchen von zwei Jahren leben noch. Dome sagt selbst, daß er nicht wüßte, wohin er seinen Kopf legen solle. Er war dazu von Nachbarn und Bekannten als Phantast und Verriäter verurteilt; die Idee zu seiner Erfindung hat Dome vor 5 Monaten gefaßt.

Der Amerikaner.

Roman von Adolf Stedtfuß.

(38. Fortsetzung.)

Doktor Berg geriet durch Folks konsequente Weigerung in eine recht lästige Laune, die noch erhöht wurde durch die Langsamkeit der Fahrt. Er brannte, wie er selbst sagte, vor Ungebuld, vorwärts zu kommen, aber auf dem nur selten befahrenen holprigen Wege war schnelles Fahren ganz unmöglich. Nur Schritt für Schritt ging es vorwärts trotz zahlreicher Kernfische, welche der Doktor dem gottverdammten Wege spendete.

Es gelang Falk nur schwer, den aufgebrauchten Mann zu beruhigen, und sein Zorn entbrannte von neuem, als Falk sich weigerte, jetzt wenigstens den Sägemüller Schmitz in das Geheimnis zu ziehen, ihm offen zu sagen, wo das Messer gefunden worden sei, über welches er Auskunft geben sollte, ihm alle die gegen den Amerikaner vorliegenden Verdachtsgründe mitzuteilen und ihn hierdurch von der Schuld seines Freundes zu überzeugen und seine Mitwirkung für die Überführung desselben zu fordern.

„Der Schmitz ist ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle“, so versicherte der Doktor; „überzeugt er sich von der Unwürdigkeit seines Freundes, dann hört er auf, dessen Freund zu sein, dann wird niemand eifriger als er bestrebt sein, den verruchten Räuber und Mörder zur verdienten Strafe zu ziehen. Es ist gar keine Gefahr dabei, ihn in's Vertrauen zu ziehen, wohl aber kann er uns durch seinen Rat und seine Hilfe unendlich viel nützen.“

Falk wurde durch diese Worte nicht überzeugt, er begte ein unbestimmtes, durch keine Thatfachen begründetes Mißtrauen gegen den Sägemüller, welches er nicht besiegen konnte; er blieb deshalb fest dabei, daß Schmitz nicht eher etwas über Folks Nachforschungen und Entdeckungen erfahren sollte, als bis die Anzeige bei Gericht gemacht worden sei. Der heutige Besuch bei ihm solle nur als ein freundschaftlicher erscheinen, er dürfe von dem Zweck desselben nichts ahnen, nur gelegentlich werde Falk das gefundene Messer ihm zeigen um zu erfahren, ob er dasselbe als das des Amerikaners erkenne.

„Sie sind ein verdammter, eigensinniger Querkopf!“ rief Doktor Berg ärgerlich, sich ganz seiner ihm natürlichen Grobheit hingebend. „Es wird doch überall nur mit Wasser gewaschen! Ich habe einen ganz heidenmännischen Respekt vor Ihrer Klingheit, Ihrer Frömmigkeit und Ihrem Scharfsinn gehabt, die Auffindung des Messers und der roten Bänderhölzer,

sowie Ihre daran geknüpften Kombinationen haben mich förmlich mit Bewunderung erfüllt, nun aber sehe ich, Sie sind in Ihrem verdammten Eigensinn auch nicht klüger als andere Leute. Sollte ich Ihnen nicht mein Ehrenwort gegeben, auch gegen den Sägemüller zu schweigen, dann würde ich ihn in das Vertrauen ziehen. Sie mögen wollen oder nicht; aber das Wort ist einmal gegeben, und so muß ich es denn halten, obgleich ich einsehe, daß es ein verfluchter, dummer Unfuss ist! Verfluchter Weg! In immer neuen Krümmungen schlängelte er sich am Fuß aufwärts. Man kommt nicht vorwärts. Ich wollte, wir wären zu Fuß gegangen, dann wären wir längst in der Mühle!“

Der lange, langweilige Weg führte doch endlich zum Ziele. Der Wald öffnete sich, nur wenige hundert Schritte entfernt lag der hiesige hügelige grüne Weiden, überragt von einem hohen, hinter ihr sich erhebenden Felswänden die hübsche Sägemühle. Die kurze Strecke des besseren Weges über die Weiden war bald zurückgelegt, der Wagen fuhr in den Hof der Mühle ein.

In der Thür des Wohnhauses saß, seine Zigarre rauchend, der Eigentümer, er lehnte sich gegen den Thürpfosten und schaute von seinem Lieblingsplatz aus den Hof; nicht, was auf demselben vorging, entzog sich seinen glänzenden Augen, dies wußten alle die in der Mühle und auf dem Hof beschäftigten Arbeiter, sie wußten sich streng beaufsichtigt, sobald der Eigentümer zuhause war, und beschäftigten auf seinem Ackerboden, und arbeiteten mit dem doppelten Eifer, wenn der Sägemüller war ein gestrenger Herr, der seine Frömmigkeit und Nachsichtigkeit kundgab, wenn es sich sonst nicht immer milde und freundlich gegen seine Arbeiter zeigte.

Als der Müller den in den Hof einkehrenden Wagen erblickte und den in diesem sitzenden, die Zügel führenden Doktor, seinen Besucher, erkannte, flog ein Lächeln über sein Gesicht, er glich den Ankommen den einige Schritte entgegen, und als der Wagen vor dem Hause hielt, trat er dem Doktor Berg herzlich die Hand. „Willkommen, Herr Doktor!“ rief er vergnügt. „Ich erwarte Sie schon lange. Ihr Besuch, der Ihnen auf dem Wege vorausgegangen ist, hat Sie wohl vor länger als einer halben Stunde angelockt. Ich habe Sie kommen und doppelt willkommen, da Sie mir doch einen anderen Besuch mitbringen, den ich schon seit einigen Tagen sehnlichst erwarte. Jetzt ist nicht, dann habe ich die Ehre, Herrn Doktor Falk zu begrüßen.“

Er bot auch Falk die Hand, aber die Begrüßung

war so herzlich freundlich, so einfach und natürlich, daß sie auf Falk den günstigsten Eindruck machte; als er dem Sägemüller in das freundliche, offene Gesicht, in das treue blaue Auge schaute, mußte er unwillkürlich lächeln über sein durch einige hingeworfene Bemerkungen des hochhaften, klaffhaften Herrn Ulrich erzeugtes ungerechtfertigtes Mißtrauen gegen den allgemein hochgeachteten Mann, er wunderte sich nicht mehr darüber, daß Dr. Berg empört über das Mißtrauen war.

„Ja, Herr Doktor Falk, ich bin Ihnen eigentlich böse, daß Sie nicht eher den Weg nach der Sägemühle gefunden haben“, fuhr Schmitz, Falk kräftig die Hand schüttelnd, fort. „Ich hoffe, Sie würden mich, den alten Freund des Herrn Müller, schon in den ersten Tagen nach Ihrem Einzug in's Rote Haus mit Ihrem Freunde, dem Herrn von Dyhern, besuchen. Da Sie es nicht gethan haben, wagte ich nicht, Sie zu belästigen und bin deshalb lieber gar nicht nach dem roten Haus gekommen, so sehr ich mich auch sehnte, den berühmten Dichter von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Nun freue ich mich doppelt, daß Sie doch endlich da sind. Seien Sie mir nochmals herzlich willkommen!“

Die Freude, welche der Sägemüller empfand, war deutlich auf seinem Gesicht zu lesen, sie schmeichelte Falk, der hierfür nicht ganz unempfänglich war; er entschuldigte sich mit einigen Worten für sein langes Ausbleiben damit, daß er mit seinem Freunde Kurt dem Müller seinen Besuch habe machen wollen, in der vergangenen Woche aber nicht dazu gekommen sei, weil er immer allein größere Streifpartien in der Umgegend gemacht habe.

„Ich weiß es“, erwiderte der Müller. „Ich habe täglich von Ihren Streifzügen gehört und wie Sie als ein echter Dichter dieselben benutzt haben, um Land und Leute kennen zu lernen. Jeder Bauer weit in der ganzen Umgegend kennt Sie und spricht von Ihnen, besonders aber von dem lebendigen Interesse, welches Sie für unseren unglücklichen Sicherheitszustand fühlen. Manche Leute wollen sogar glauben, Sie hätten ein höheres als ein gewöhnliches Interesse an uns, Sie suchten die Menschen auszuforschen und was dergleichen Thorheiten mehr sind. Darüber und über vieles andere wollen wir beim Glase Wein recht gemütlich plaudern. Bitte, folgen Sie mir. Auf dem Altan im Garten finden wir einen Platz, ganz geeignet für eine ungestörte, trauliche Unterhaltung. Ich werde Sie führen.“

Er zog Falk und den Doktor voran durch den Genssaur, noch hatte er die nach dem Altan führende

offenstehende hintere Hausthür nicht erreicht, als eine andere nach dem Hausflur führende Thür linker Hand sich öffnete und aus derselben eine Frau auf den Hof trat. Sie schaute den Doktor und Falk mit steigenden, finsternen Blicken an. „Ihr Besuch ist schon doppelt gemeldet worden, Doktor“, sagte sie, ohne die beiden vorher eine Grußes zu würdigen. „Natürlich hat Sie mein lieber Mann mit dem ehrlichen Gesicht von der Welt herzlich willkommen heißen, natürlich hat sich hin und wieder gefreut über Ihren Besuch und erd nun gleich Wein auftragen lassen, um den Ihren Besuch zu feiern. Ich aber freue mich nicht. Ich wünschte, Ihr Wagen hätte unterwegs die Räder verloren. Meinemwegen hätten auch Sie oder Ihr Freund dabei ein Bein brechen können, das war Ihnen zuträglich gewesen, als der Besuch er in der Mühle. Sie hätten etwas besseres thun können, als den Fremden hierher zu führen, Dr. Berg! Die Mühle ist keine Herberge! Der ein, den Sie hier umsonst trinten, könnte Ihre Freunde teuer zu stehen kommen. Ich warn Sie, Doktor Berg, und auch Sie, Herr Doktor Falk, — so heißen Sie ja wohl. Trinken Sie nicht viel und halten Sie sich den Kopf klar, wenn jener Ihr Kopf lieb ist. Ich will nicht, daß Sie auf dem Rückwege ein Ungefall aufstehe. Sie, Du, Mann, ich will es nicht!“

„Still, alte Buhle Deine Zunge, oder —“ rief der Müller i drohendem Tone, die Frau beim Arm packend und sie heftig schüttelnd; sie aber rief sich los.

„Wißt Ihr drohen?“ schrie sie mit gellender Stimme. „Ne es doch! Dann schreie ich in die Welt hinaus, — nein, Du wagst es nicht. Du schau mich mit wütenden Augen an. Können Wille mehr dann leide ich lange nicht mehr. Aber Du kannst dir sein, noch schweige ich, wenn Du mich nicht äußerlich treiffst.“

(Fortsetzung folgt.)

— Auch eine Berufsfrankung. Präident: Angeklagter, bei diesem Thatschstand erscheint es doch unmöglich, daß sie den Einbruchdiebstahl allein gefährt haben. (Angeklagter blüht schweigend zu.) Nun, Ihr Gewissen scheint sich zu rühren und werden sich wohl jetzt zur Nennung Ihres G. bequemen.“ — Angeklagter: „Ne, Herr Präst, mich wurmt's man bloß, det Sie mit so vorzutreten!“

er hat früher nicht beim Militär gedient, sondern als Schutzhülse.

— Zwei V. Dr. Stühmann. Victoria-See mit in Berlin in dem einen zahlreichen, den ersten re. kleinen Völkern. Interesse sowohl durch die G. Kindes-Charakter brachte. Die bei von 15 und 1. tangene in die H. tema geraten und fächeren Lobe des Sie befinden sich von Europäern u. springlich recht id. doch die Eigenart auffällig rötlicher. Sie er. das wollige schwarz. Mäße, die gierlich. Galsch. beiben. Der erste. Herporrufen, ist el. aus wohlgeformt, unteren Extremitäten. Kopf ist rund, das. edig verjüngt, die. die Augen sind bu. sich etwas toner. auffällig rötlicher. die Schultern sind. Die Füße sind sch. wärts gestellt, wo. die Arme sind gut. a. Die gar. schallern, Rücken. schlag entwickelt. farbe beider Zwerge. hat dunkelgoldenen. hängern geht mehr. in der Charal. einem Punkte stimm. Europens überließ. Mätere ist ungem. des Charakters tritt. konsequent der Ver. mal drehte sie sich. tiefe Verachtung für. — streckte die. autranlicher, zuerst f. auf den Tisch gehob. mit beiden Händen.

Am Donnerstag d. morgens 9. 2. Glasers. Kommoden, und cirka 4. Nügel. gegen sofortige Zahlg. Camen. Ha. 809. Gerid.

Grundstücke. Methle. Die dem Herrn F. Methler gehörende.

Beit. Für 11 Parzelle 88/89 groß, in d. meinde Methler (3. n. wischen dem Dorfe. der Hülsmühle s. durch den Unterzeig. werden.

Der Antritt kann so. Kaiseran, 23. März. Brünin. Autt.

Der Zahlungs. Polzantions. Frau Witwe Gut. Schulte. Belme in d. Refend. Rottamenerwerf. schen für Herrn E. Schumann in Wasserco. ehangungsgemäß Son. April, wird aber. den 4. 1. 1891. des Auktions- 3. Geris in Camen. wird um gefällige. Gleichzeitg werden. gemessen Polzantio. für verschiedene Eigenti. fang genommen, und. zahlung dieser bringent.

Reinhard. Durch meine Weibe, 2. solang (Hof) genam. macht. Einen Liebertr. gebois werde ich sofor. bringen.

Landwirt W. S. Ler.

er hat früher nie chemische Studien getrieben, wohl
beim Militär gebildet, aber nicht mit dem Gewehr,
sondern als Schneider. Er ist jedoch ein passionierter
Schütze.

— Zwei Afrika-Frauen aus Afrika, welche
Dr. Stuhlmann aus der Seeregion westlich vom
Victoria-See mitgebracht hat, wurden am Freitag
in Berlin in der Aula des Kunstgewerbemuseums
einem zahlreichen Publikum vorgeführt. Die Zwergin-
nen, die ersten reinen Repräsentanten jener sagenhaften
kleinen Völker Innerafrikas, erregten das lebhafteste
Interesse sowohl durch ihre ganze Erscheinung, als
auch durch die Eigenart ihres Benehmens, das den
Kindes-Charakter dieser Völker klar zum Ausdruck
brachte. Die beiden jungen Damen stehen im Alter
von 15 und 17 Jahren, sie waren als Kriegsge-
fangene in die Hände der menschenfressenden Mam-
bema geraten und sind durch Dr. Stuhlmann vor dem
sicheren Tode des Verzehrwerdens bewahrt worden.
Sie befinden sich jetzt 16 Monate in der Umgebung
von Europäern und haben schon viel von ihrem ur-
sprünglich recht schönen Wesen verloren, lassen aber
noch die Eigenart ihres Charakters noch deutlich her-
vortreten. Sie erschienen in kurzen weißen Kleidern,
die wulstige schwarze Haar bedeckte eine weiße flache
Mütze, die zierlichen, wohlgeformten Füße waren un-
bedeckt. Halskette trug nur die ältere von den
beiden. Der erste Eindruck, den die Zwerginnen
hervorrufen, ist ein recht angenehmer, sie sind durch-
aus wohlgebildet, wenn auch der Oberkörper den
unteren Extremitäten gegenüber etwas überwiegt. Der
Kopf ist rund, das Gesicht erscheint nach unten drei-
eckig verjüngt, die Nase ist niedrig mit breiter Basis,
die Augen sind dunkelbraun, die Oberlippe erstreckt
sich etwas konvex nach vorn, beide Lippen sind von
auffällig rötlicher Färbung. Der Brustkasten ist flach,
die Schultern sind breit, der Bauch ist stark entwickelt.
Die Füße sind schlank und zierlich und etwas ein-
wärts gestellt, wodurch der Gang schleppend wird,
die Arme sind gut entwickelt, die Hände klein und
zierlich. Die ganze Körperhaltung, besonders aber
Schultern, Rücken und Arme, sind mit einem auffällig
kräftig entwickelten Flaumhaar besetzt. Die Haupt-
farbe beider Zwerginnen ist verschiedenes, die älteste
hat dunkelgoldbraune Haut, der Grundton der
jüngeren geht mehr ins Gelbliche. Sehr verschiedenes
ist auch der Charakter der beiden Mädchen, nur in
einem Punkte stimmen beide überein: daß sie beide
Europäers überlängte Statur nicht kennen. Die
Ältere ist ungemein schnippsich, das heimliche
des Charakters tritt bei ihr scharf hervor, sie dreht
konstant der Versammlung den Rücken zu, nur ein-
mal drehte sie sich halb um, musterte mit bösem,
tiefer Verachtung kundgebenden Blick die Versammlung
an — streckte die Zunge heraus. Die jüngere war
aufrichtiger, zuerst freilich auch schüchtern. Als sie
auf den Tisch gehoben wurde, bedeckte sie das Gesicht
mit beiden Händen und schielte neugierig durch die

Fingerpalmen. Dann zeigte auch sie der Versamm-
lung zunächst ihre Kehle, rückte allmählich aber
immer mehr herum. Bei ihr hatte sich auch eine
gewisse Stetigkeit entwickelt, wiederholt zwifte sie an
ihrem Kleid herum. — Die Sitzung nahm einen
streng wissenschaftlichen Verlauf.

— Wegen Soldatenmishandlung ist ein
Unteroffizier des Garde-Gilbath-Regiments in Span-
den verhaftet worden. Ein Mann aus seiner Kom-
pagne hatte sich das Leben genommen, weil er
noch kurz vor seinem Verschwinden ausfragen konnte, er
die Mishandlungen durch den Unteroffizier nicht länger
ertragen konnte.

— Die drei Matrosen von dem nor-
wegischen Schiff „Tella“, welche wegen Kani-
balismus an Norwegen ausgeliefert wurden, sind,
wie man aus Christiania telegraphiert, außer Ver-
folgung gesetzt und freigesprochen worden.

— Der heilige Petrus. Vor kurzer Zeit
starb in D. einer Nachbarschaft von Königsberg i. Pr.
ein Dienstmagd. Bald nach seinem Tode fand sich
bei der Witwe eines Abends ein Mann ein, angethan
mit einem langen weißen Hemde, sowie mit einer
Gesichtsmaske, und stellte sich als den heiligen Petrus
vor, der von ihrem verstorbenen Manne abgeholt
sei, um schließlich 1000 Mark zu überbringen zur
Beileidung an die Armen, da er sonst seiner vielen
Sünden wegen nicht in den Himmel gelassen werde.
Die etwas beschränkte Frau erklärte, augenblicklich
nur 60 Mark zu Hause zu haben, wollte aber am
anderen Tage den Rest von der Sparkasse holen und
das von ihr geforderte Opfer dann ganz bringen.
Am nächsten Vormittag machte sich die Frau mit
ihrem Einlagebuche auf den Weg zur Sparkasse, um
dort 1000 Mk. abzuheben. Der Beamte verweigerte
zunächst die Zahlung dieser Summe; die Frau be-
harrete jedoch auf sofortiger Zahlung, unter Angabe
des Grundes. Nun zahlte der Beamte die verlangte
Summe aus, machte aber schließlich der Kriminal-
polizei von dem Sachverhalt Mitteilung. Am Abend
desselben Tages erschien denn auch der abgehandelte
„Petrus“ in demselben Kostüm und war eben im
Begriff, den Rest des von ihm „zu wohlthätigen
Zwecken“ bestimmten Betrages von 940 Mark in
Empfang zu nehmen, als sich plötzlich die Thür
öffnete und zwei Kriminalbeamte eintraten. Mit
der Frage: „Wird im Himmel auch Geld gebraucht?“
wurde dem Betrüger die Larve abgenommen. Dieser
entpuppte sich als ein mit den Verhältnissen genau
vertrauter Mann, es war nämlich — der Hauswirt
der Witwe.

— Eine künstliche Influenza-Epidemie
haben kürzlich die Zöglinge eines Schullehrerseminars
in Schwaben ins Werk gesetzt und damit auch eine
zeitweise Schließung der Anstalt erreicht. Die genialen
Jünglinge hatten Seifenwasser getrunken, um krank
zu erscheinen. Durch eine Postkarte, welche den Sieg

melbete, kam die Sache heraus, und so sind die Ferien
den Seminaristen teuer zu stehen gekommen.

— Ein furchtbares Brandunglück ereig-
nete sich in der Nacht zum Montag in dem Dorfe
Niederbarkau bei Hirschow in Sachsen.
Im Hause des Webers Traugott Bär brach eine
Feuersbrunst aus, welche dasselbe binnen kurzer Zeit
vollständig in Asche legte. Leider ist auch die Ehefrau
Bärs, die eben erst ihre Kinder dem Flammentode
entzogen hatte, sowie deren Mutter in den Flammen
umgekommen. Die übrigen Hausbewohner haben zum
Teil sehr erhebliche Brandwunden davongetragen. Man
vermutet, daß Brandstiftung vorliegt. Ein der That
bringend verdächtiger Mensch ist bereits verhaftet worden.

— Eine Hungersnot ist in Algier aus-
gebrochen, wodurch großes Elend unter der armen
Bevölkerung herrscht.

— Ein furchtbarer Wirbelwind hat in
Memphis und Tennessee große Verheerungen
angerichtet. Im Thale des Mississippi sind die
Städte Tunica und Cleveland fast gänzlich zerstört,
in Wisconsin wüthet seit Mittwoch ein furchtbarer
Sturm; die Verbindung mit Milwaukee ist unter-
brochen.

genommen: noch klingt das Lachen seiner Barfüße und
Lorle hold, klar und echt, noch hat die Lebensfreude
seiner klugen Schwarzwaldbauern und welterfahrenen
Stadtherren ihre lebendige Ausprägung, noch spiegelt
das Schicksal der Helden seiner Geschichten Gesetze, die
auch unter Leben in Leid und Freud beherrschten. An die
Stelle des zeitgeschichtlichen Charakters, der ihnen zur
Zeit des Erscheinens eigen war, ist aber als Ersatz ein
kulturbistorischer Charakter getreten. Vieles was sich im
Gährungsprozeß des modernen Lebens verliert und ver-
flüchtigt hat, ist hier zum Gedächtnis der Nachwelt mit
treuen Farben erhalten, und es befindet sich darunter so
manches, was keineswegs für immer der Vergessenheit
bestimmt ist, sondern als Beispiel kräftig weiter wirken
soll, um sich in anderer Gestalt zu erneuern. Diese Eigen-
schaft gibt den Erzählungen für alle die, welche sie von
Jugend her kennen, einen neuen Reiz und einen erzie-
herischen Wert für die heranwachsenden Geschlechter. So
ging es uns mit dem Roman „Auf der Höhe“, in welchem
Auerbach einst auf der Höhe seines Lebens die verschiedensten
Richtungen seines Denkens und Dichtens zu einer großen
Totalwirkung zusammenfaßte. Gerade weil der Stoff die
Sitten einer halbvergessenen, doch uns nahestehenden
Zeit spiegelt, während das Problem noch heute sich
hundertfach im Familienleben erneuert, berühren die
längst bekannten Gestalten und Kapitel, als habe ihnen
die Zeit neue Eigenschaften verliehen, die unser Interesse
fesseln.

Bestellungen auf die neue Lieferungs-Ausgabe von
Auerbachs Schriften nehmen jederzeit die meisten Buch-
handlungen entgegen und werden die bereits erschienenen
Hefte nachgeliefert.

Die Expedition des „Volksfreund's 2c.“ (J. Brom-
bach in Camen) nimmt jederzeit Bestellungen entgegen
und besorgt dieselben prompt.

Die Schweizer Uhren-Manufaktur in
Karlsruhe (Baden) vielfach empfohlen als reelle,
leistungsfähige Bezugsquelle für Uhren jeder Art, Taschen-
uhren, Regulateure, Wanduhren, Meder, alles genau re-
pariert, zu wirklichem Engros-Preisen unter Garantie.
Preisbuch mit circa 100 Uhrenzeichnungen umsonst und
franko. 268

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

30. März: Vielfach heiter, wolkig meist trocken,
tags milde. Nachts Frost.

31. März: Wolkig, meist trocken, vielfach heiter,
windig. Nachtsfröste. Sturmwarnung für die Küsten.

1. April: Veränderlich wolkig, windig, meist
trocken, wenig wärmer. Nachtsfröste. Sturmwarnung
für die Küsten.

Berthold Auerbachs Schriften. Volks-Ausgabe
in 72 Lieferungen à 25 Pf. Stuttgart, J. G. Cotta'sche
Buchhandlung Nachfolger.

Nachdem uns nunmehr das erste Duzend Lieferungen
dieser wohlfeilen Volksausgabe der beliebtesten Schriften
von Berthold Auerbach vorliegt, erachten wir es als
Ehrenpflicht, nochmals unsere Leser auf dies im besten
Sinn volkstümliche Unternehmen hinzuweisen, das einen
Schatz der deutschen Literatur zu einem literarischen
Gausch auch der Unbegüterten machen soll. Auerbach
war seiner Zeit mit seinen Schwarzwalder Dorfgeschichten
ein Bahnbrecher des poetischen Realismus im Gegen-
satz zur herrschenden Romantik. Heute gilt er vielen für einen
Romantiker, weil sie den Realismus aller Poesie entleert
sehen möchten, und wohl auch deshalb, weil die Zustände,
die Auerbach in seinen Dorf- und Stadtgeschichten zu
schildern unternahm, inzwischen in mancher Beziehung von
anderen Zuständen verdrängt wurden. Dieser letztere Um-
stand hat ihnen aber nichts von ihrem poetischen Wert

Des Karfreitags wegen
müssen Inserate für die am
Sonntag den 2. April erscheinende
Zeitung schon am nächsten
Donnerstag, den 30. d. M.,
gesandt werden.
Expedition der „Camener Zeitung“,
Volksfreund für Camen u. Umg.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Handels-Register des Königl. Amtsgerichts in Camen.

Zufolge Verfügung vom 21. März 1893, Blatt 208 der Akten
Gen. C. Nr. 34, vol. III, sind unterm heutigen Tage folgende
Eintragungen bewirkt worden:

In unser Firmen-Register

Nr.	Bezeichnung des Firmen-Inhabers	Ort der Niederlassung	Bezeichnung der Firma
64	Ziegeleibefitzer Friedrich Fels zu Heeren	Heeren	Friedrich Fels
65	Mühlensbesitzerin Witwe Landwirts Theodor Schulze-Berge, Anna geb. Ostholt zu Südcamen	Südcamen	Wwe. Schulze-Berge
66	Mühlensbesitzer und Mehlhändler Carl Schulze-Wiehenbrauck zu Westick	Westick	Carl Schulze-Wiehenbrauck
67	Mühlensbesitzer und Mehlhändler Friedrich Schütte zu Heeren	Heeren	Friedrich Schütte
68	Mühlensbesitzer, Mehl- und Holz- händler Carl Brune zu Overberge	Overberge	Carl Brune
69	Fabrikant Hermann Klein zu Camen	Camen	Herm. Klein mechan. Werkstätt.

Camen, den 21. März 1893.

Königliches Amtsgericht

Abchrift!
Der Regierungs-Präsident. Arnberg, den 18. März 1893.
A. Ib 1743.

Nach dem Reichsgesetz betreffend Prüfung der Rufe und Ver-
schlüsse der Handfeuerwaffen, vom 19. Mai 1891 (Reichs-Ges. S. 109)
im Zusammenhang mit der Kaiserlichen Verordnung vom 20. Dezember
1892 (Reichs-Ges. S. 1055) dürfen vom 1. April d. J. ab Handfeuer-
waffen, welche nicht mit den Prüfungs- bezw. Versuchszeugen versehen
sind, nicht feilgehalten oder in den Verkehr gebracht werden. Dieses
Verbot betrifft nicht nur den gewerbsmäßigen Verkauf von Handfeuer-
waffen, sondern auch die Veräußerung von Waffen, welche sich im
Privatbesitz befinden. Soweit die Eigentümer von Handfeuerwaffen
den Verkauf derselben sich für die Zukunft vorbehalten wollen, ist des-
halb die sofortige Einsendung der Waffen an die Prüfungsstellen des-
halb die Bekanntmachung vom 4. Januar d. J. (Reichs-Ges. S. 56) und
die Rundverfügung vom 17. Januar d. J. — A. Ib 331 — behufs
Anbringung des Vorratszeichens erforderlich.

gez. Winzer.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur allgemeinen
Kenntnis gebracht.
Camen, den 24. März 1893.

Die Polizei-Verwaltung

Bekanntmachung

Der Kommunalweg, von Schulze zu Mühle
bis nach Oberaden, ist wegen Neubaus vom 1. April
bis auf Weiteres für das Fuhrwerk gesperrt.
Oberaden, den 26. März 1893.
Der Gemeinde-Vorsteher Voss.

Bekanntmachung.

Am 1. April d. J. tritt das Reichsgesetz vom 12. März 1893
betr. die Einführung einer einheitlichen Zeitbestimmung in Kraft. Für
Camen beträgt die Einheitszeit gegen die Ortszeit rund 30 Minuten
mehr. Dementsprechend werden die hiesigen öffentlichen Uhren vom
1. d. M. ab reguliert werden.

Für die städtischen Verwaltungs-Büreaus und Kassen sind die
Dienststunden vom 1. April bis 30. September d. J. vormit-
tags auf 8-1 Uhr und nachmittags auf 3-6 Uhr festge-
setzt. Die Kassen sind jedoch für den Geldverkehr von 12-1 und
von 5-6 Uhr geschlossen.

Camen, den 28. März 1893.

Der Magistrat: v. Basse.

Bekanntmachung,

betreffend Orts-Kranken-Kasse Camen.

Die Mitglieder der Ortskranken-Kasse Camen werden gemäß § 53
des Statuts hierdurch zu einer General-Versammlung im Wirt
Reinhardt'schen Saale, Weststraße, auf Sonnabend den 1. April
d. J., nachmittags 5 Uhr, eingeladen.

Tagesordnung: Konstituierung der Kasse.

Hierbei mache ich noch darauf aufmerksam, daß alle Mitglieder
der jetzt bestehenden Gemeinde-Kranken-Versicherung mit dem 1. April
d. J. Mitglieder der Ortskranken-Kasse werden und daß die erstere mit
demselben Tage eintritt.

Diesjenigen, welche bei Begründung der Ortskranken-Kasse oder
innerhalb der ersten zwei Monate nach derselben Mitglieder der Orts-
kranken-Kasse werden, sind gemäß § 29 des Statuts von Entrichtung
eines Eintrittsgeldes befreit, während nach Ablauf dieser Zeit ein nach
den verschiedenen Mitgliedschaften sich richtendes Eintrittsgeld er-
hoben wird.

Diesjenigen Arbeitgeber, welche ihre versicherungspflichtigen Ar-
beiter pp. noch nicht angemeldet haben sollten, werden aufgefordert, die
Anmeldung schleunigst zu besorgen, da sie außer Strafe auch noch die
Kosten oder Nachteile zu tragen haben.

Camen, den 22. März 1893.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Holzverkauf Delmede!

Im Mühlendruck hierseits sollen am
Dienstag, den 4. April cr.,
nachmittags 4 Uhr:
6 1/2 Klafter gespaltenes Buchen-Brenn-
holz und circa 50 Hausen Borden
und Schlagholz, Bohlen- u. stärkere Stangen,
Erbsreiser und Brennholz enthaltend,
meistbietend verkauft werden.

Versammlung hier oder an Ort und Stelle.
Haus Delmede, den 28. März 1893. 297

Blödom, fstr.

Knaben-Institut
Spielwigge bei Lüdenscheid (Westfalen.)
(Gegründet 1858.) m842
Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle u. s. f. Vorbereitung für die
ob. Klassen hies. Schulen; gewissenhafte Aufzucht; beste Körper- u. Pflege.
Pensionspreis sehr mäßig. Prospekte durch d. Dir. H. Sturm.

Geldempfang

Wassercourt!

Sonnabend den 1. April
d. J., nachm. von 1 bis
5 Uhr, nehme ich bei dem Wirt
Herrn Th. Schulte-Kemminghausen zu
Wassercourt die fälligen
Holzauktionsgelder
für die Herren W. Feldmann und
H. Middendorf gnt. Wortmann zu
Wassercourt und H. Middendorf (Bier-
mann) zu Westick in Empfang.
Kaiseran, 23. März 1893.

Brininghaus,

281
Aukt.-Komm.

Emil Weber, Camen.

Spezialitäten i. 4.5 u. 6 Pf. Zigaretten.

Haar-Wicken,

8 Mark per 50 Ko.,
hat abgegeben 295
Landwirt W. Stamm,
Lerche.

Sin kleiner Hund

zugelassen. Derselbe kann gegen
Erstattung der Futter- und In-
sertionskosten in Empfang genommen
werden. 693 Möller, Südcamen.

Die Beleidigung,

die ich gegen den Herrn Wilhelm
Mithoff zu Oberaden ausgesprochen
habe, nehme ich hiermit als Unwahr-
heit zurück. 298

August Erdmann

zu Oberaden.

Predigt-Turnus.

Größere evangelische Kirche.
Gründonnerstag.
Vormittags 11 Uhr: Versammlung der
konfirmandierten Knaben und Mädchen
aus dem Jahre 1892 in der Schule.
Pfarrer Bröding und Bertschmann.
Nachmittags 2 Uhr: Vorbereitung zum
hl. Abendmahl.
Karfreitag.
Haupt-Gottesdienst: 9 1/2 Uhr morgens.
Pf. Bröding.
Ausstellung des heil. Abendmahls.
Nachmittags-Gottesdienst 2 Uhr:
Pf. Bertschmann.
Vorbereitung zum hl. Abendmahl.
Abends 7 Uhr: Ständiger Gottesdienst
unter Mitwirkung des Kirchenchors.
Pf. Bertschmann.
Evangelisch-lutherische Kirche.
Gründonnerstag:
Nachmittags 2 Uhr: Beichte.
Karfreitag:
Mittags 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Fest der heiligen Abendmahl.
Nachmittags 5 Uhr: Gottesdienst.
Hierauf Beichte für den 1. Pfingsttag

Am Donnerstag d. 30. März c.,
morgens 9 1/2 Uhr,
werde ich bei dem Wirt Hinkel hier:
2 Glaserschränke, 2
Kommoden, 1 Koffer
und circa 40 Pakete
Nägel
gegen sofortige Zahlung verkaufen.
Camen. Harbach,
Gerichtsvollzieher.

Grundstückeverkauf

Methler!

Die dem Herrn F. Kahlenbeck zu
Methler gehörende

Weide

für 11 Parzelle 330/111 = 62 Are
88 □ groß, in der Steuerges-
amende Methler („Im alten Leich“
zwischen dem Dorfe Methler und
der Hühnsmühle gelegen) kann
durch den Unterzeichneten angekauft
werden.

Der Antritt kann sofort erfolgen.
Kaiseran, 23. März 1893.

Brüningshaus,

Aukt.-Komm.

Der Zahlungstermin

Holzauktionsgelder

für die Frau Witwe Guttschlag zu
Schulze-Belmede in Belmede. (Be-
treffend Notarverkauf 2c.), des-
gleichen für Herrn Landwirt W.
Schumann in Wassercourt ist zwar
einzugsfähig Sonnabend den
1. April, wird aber statt dessen
am Freitag den 4. April, im
Saale des Auktions-Kommissars
und wird um gefällige Beachtung
dieses Termins gebeten.

Gleichzeitig werden in diesem
Termin die bereits früher fällig
gewesenen Holzauktionsgelder
für verschiedene Eigentümer in Em-
pfang genommen, und wird um
Zahlung dieser dringend ersucht.

Camen. Reinhardt, Gerdtz,
Aukt.

Warnung.

Durch meine Weide, Wiesen und
Holzung (Köhls genannt) werden
die unerlaubten Weide-Fußwege
nachfolgend. Einen Uebertreter dieses
Verbots werde ich sofort zur An-
zeige bringen. 294

Landwirt W. Stamm,
Lerche.

Am 1. Oftertag
(nachmittags)
findet bei mir
Konzert
statt. **Entree frei.** 302
Wilh. Sorge,
Methler.
Am Oftermontag ist bei mir
Ball.
Anfang 6 Uhr.
W. Kormann.

Bergmanns-Unterstützungs-
und Sterbe-Verein
„Glückauf Germania“
Bergmann u. Oerberge.

General- und
Quartalversammlung
am Sonntag den 9. April,
nachmittags um 3 Uhr,
im Vereinslokale beim Wirt Stamm.
Tagesordnung wird im Vereins-
lokale bekannt gemacht.
Es wird den Mitgliedern
des Vereins hierdurch nochmals
bekannt gemacht, daß diejenigen,
welche ohne genügende Entschuldigung
die Generalversammlung nicht
besuchen, laut Beschluß vom 22.
Januar d. J. die festgesetzte
Strafe von 20 Pfg. zu zahlen
haben.

Um pünktliches und zahlreiches
Erfcheinen ersucht
Der Vorstand.

Fahrräder, Nähmaschinen,
Defen, Sprung u. Tafelherde
(vernichtet und emailliert),
Solinger Stahlwaren,
Wäsche-Mangeln,
sämtl. Haus- u. Küchengeräte,
Wagen, Gewichte, Waage zc. zc.
empfehlen billigst 445

Julius Bohde,
Camen, Weststraße No. 76.

Schutz gegen Uebervorteilung.
Nebenstehender Baby-
Wecker, grösste Sorte,
bestes aller Fabrikate, ge-
nau reguliert, kostet
Mk 4.— franco mit Garan-
tie. Preisbuch über Uhren
jeder Art gratis und franko. 498
Schweizer Uhren-Manufaktur
in Karlsruhe.

Diesige Speisefarbstoffen,
Magdeburger Zwiebeln,
Sauere Äpfel,
sowie auch
Roggen- Stroh,
ist in kleinen Partien von 20 Pfd.
zu kaufen beim Händler
Aug. Färber,
in Camen, Kampstraße Nr. 12.

Knochenmehl
Knochenmehl-Superphosphat
Thomaspophosphatmehl
Chilialpeter
empfehlen
Camen. 300 **H. Sundhoff.**

Die zuverlässigste
Bürgschaft



19 Medaillen.
Preisrichter im In- und Auslande,
kein einziger die hohen ärztlichen Em-
pfehlungen aufzuweisen, wie der be-
liebte Bitter-Likör, genannt

Leffomac
von Dr. med. Schrömbgens,
prakt. Arzt, Reidentischen
(Hessenland).
Haupt-Agentur bei Herrn F. Stein-
hofs, Dortmund. 318
Porzellanwaren zu haben bei
J. Brombach.

Turn-Verein „Germania“
KAISERAU.
Theater-Vorstellung
am 2. Oftertage.
Es gelangen zur Aufführung:
1. „Kurier.“ Lustspiel in 3 Aufzügen.
2. „Im Arrest.“ Militärischer Schwank in 1 Akt.
3. „Der Herr Direktor.“ Schwank in 1 Akt.
Anfang 5 Uhr.
Der Vorstand.
Nach dem Theater findet bei mir
Ball statt.
Th. Lange.

Schützenhof zu Camen.
Am 1. und 2. Oftertage
Zwei große Extra-Vorstellungen,
bestehend in humoristischen Vorträgen, Violinsolis und
Theater, unter Leitung und Mitwirkung
des Gesangs-Komikers **Adolf Baum**,
der Operettensängerin **Fräulein Girsman**,
des Operettensängers **Ernst Winkelmann** aus Elberfeld,
der Schauspielerin **Klara Baum**
und des Kapellmeisters und Violinvirtuosen **Ernst Wagener**.
Das Programm des ersten Feiertages besteht „Die wilde
Toni“, ländliches Charaktergemälde mit Gesang in 1 Akt, während
das ebenfalls überaus fein gewählte Programm des zweiten Feiertages
mit „Vaders Geschichte“ abschließt, einer einaktigen Operette.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr, Anfang 8 Uhr. Preise der Plätze:
Im Vorverkauf bei Herrn Fetting und im Schützenhof Sperrpreis 1 Mt.,
erster Platz 75 Pfg., zweiter Platz 50 Pfg.; an der Kasse Sperrpreis
1.20 Mt., erster Platz 90, zweiter Platz 60 und Galerie 30 Pfg.
Näheres durch die Theaterzettel.
Zwei urgemüthliche Abende versprechend, lade zu diesen beiden
Vorstellungen höflich ein.
Hochachtung **Adolf Baum**.

Prima Weizenmehl Pfd. 11, 12 1/2, 14, 16 Pfd.
„ Gries- und Reismehl Pfd. 18 „
„ Stokfisch Pfd. 40, 45 „
„ Heringe Pfd. 40 „
extra große „ 45 „
„ Molke-Butter Pfd. 120 „
„ Holländer Käse F. F. „ 60 „
„ Limburger Käse „ 40 „
„ Kräuter-Käse „ Stück 15 „
„ Eier 9 „ 50 „
sowie
Äpfel, Apfelsinen, Citronen
empfehlen

J. KADDEN
Camen.
Empfehle zu den Feiertagen
Prima Kindfleisch I. Qualität,
Prima Mast-Kalb- u. Schweinefleisch
sowie sämtliche feineren Fleisch- und Wurstwaren in
bekannter Güte.
Camen, Oststraße 27. 310
Wilh. Goldberg.

Wer an Husten, Heiserkeit,
Katarrhen zc. leidet, nehme
einige male täglich 4-5 Stück
FAY'S ächte
Sodener Mineral-Pastillen
in heisser Milch aufgelöst.
Auch einige Pastillen, die
man nach einander im
Munde zergehen läßt, sind
von besserer Feilwirkung.
FAY'S ächte
Sodener Mineral-Pastillen
werden vielfach nachgeahmt. Wer für
sein Geld nicht wertlose Nachahmungen haben
will, verlange ausdrücklich **FAY'S ächte Sodener**
Mineral-Pastillen. Größtlich in all. Apotheken, Drogerien,
Mineralwasserbegrüß. zc. zum Preise v. 85 Pfg. pro Schachtel. 0628

Käse
Golf. Holländer Käse à Centner M. 23.-
Golf. Limburger Käse à Gr. M. 22.-
Golf. Edamer Käse à Centner M. 23.-
ab hier gegen Nachnahme empfiehlt
Julius Werner, Neumünster i. S.
10 Pf.-Probebestell.
M. 3.20 u. M. 3.- u.
M. 3.50 portofret. Größtes Geschäft seiner Art in Göttingen.

Warnung. Der Weltruf unseres echten
**aufgeschlossenen Peru-
Guano (Füllhorn-Marke)**
hat eine Menge von Nachahmungen
deren wirklicher Wert weit hinter dem dafür geforderten
Preis zurückbleibt.
Der echte aufgeschlossene Peru-Guano (Füllhornmarke),
dem Landwirt in Deutschland seit beinahe 30 Jahren bekannt und wird in Sack
verkauft, wie hierneben abgebildet.
Da wir die alleinigen Importeure sind, die den Peru-Guano direkt
den Guano-Depots erhalten, so kann Niemand den echten Peru-Guano
anders als durch unsere Vermittelung kaufen und mithin auch den aufgeschlossenen
und gemahlten Peru-Guano nicht billiger abgeben als wir, es sei denn
auf Kosten der Qualität.
Ist daher der angebotene Guano nicht in Säcken, welche unsere Firma,
Schutzmarke „Füllhorn“ und die hier oben abgedruckten Plomben tragen, so ist
derselbe unbedingt verweigert werden.
Anglo-Continentale (vormals Ohlendorf'sche) Guano-Werke
Alleinige Importeure des Peruanischen Guano für alle Länder der Welt
Erste Fabrikanten des aufgeschlossenen Peru-Guano.

Rademanns Kindermehl
Kommt seiner Zusammen-
setzung, wie auch seiner Wir-
kung nach, der Muttermilch
vollkommen gleich.
Wirkt ernährend wie kein an-
deres, setzt gesundes Fleisch an,
fördert die Knochen- u. Zahn-
bildung außerordentlich.
Ist als reines Hagerpräparat
auch allen schwach- u. kranken-
bedürftigen Personen auf's
Angenehmste zu empfehlen.
Zu haben in allen Apotheken,
Drogerien u. Kolonialwaren-
handlungen zc. zum Preise von
M. 1.20 per Büchse. 1890

Zweimal täglich erscheinende Zeitung.
= 4 Mark 75 Pfg. =
für das II. Vierteljahr 1893
kostet die zweimal täglich erscheinende
Rheinisch-Westfälische Zeitung.
Hauptorgan des Niederrheins und Westfalens.
Nr. 5422 der offiziellen Zeitungs-Preisliste.
Großes politisches Tagesorgan.
Ausgedehnter Depeschendienst. Telegraphische Börsenkurse.
Spezialkorrespondenten in allen Hauptstädten. Spannendes Feuilleton.
Ausführliche Nachrichten über Industrie, Landwirtschaft, Verkehr und Handel.
Vollständige, den weitesten Ansprüchen genügende tägliche Marktberichte über Kaffee, Zucker,
Schmalz, Getreide, Mehl, Spiritus, Öl, Hopfen, Tabak, Kupfer, Zink, zc.
Besondere Pflege der sozialen und politischen Bewegungen Berlins.
Reichhaltige Zeitung in Bezug auf Nachrichten aus den westlichen Provinzen.
Vollständige Ziehungslisten der Preussischen Klassen-Lotterie.
= Macht das Halten anderer großer Zeitungen entbehrlich. =
Schon jetzt eintreffende neue Abonnenten erhalten nach Einfindung des quittierten Abome-
mentscheins an die Geschäftsstelle in Essen oder Dortmund die bis Ende März erscheinenden
Nummern unentgeltlich zugesandt.

Berliner Tageblatt
und vollständige Handels-Zeitung nebst seinen 4 wertvollen Beiblättern: illust. Wirt-
schaftl., illust. beliet. Sonntagsblatt: „Deutsche Gesellschaft“, feuilleton. Beiblatt: „Der Zeitgeist“
„Mitteilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“.
Durch seinen reichen, alle Bereiche des öffentlichen Lebens
umfassenden, gebiegenen Inhalt, sowie durch rasche und
zuverlässige Berichterstattung hat sich das „Ber-
liner Tageblatt“ die besondere Gunst der
gebildeten Gesellschaftskreise
erworben. Unter Mitarbeiterhaft gebiegender Fach-
schriftsteller auf allen Hauptgebieten, als Theater,
Musik, Literatur, Kunst, Naturwissenschaften,
Geistikunde zc. erscheinen regelmäßig wertvolle Ori-
ginal-Feuilletons, welche vom gebildeten Pub-
likum besonders geschätzt werden. Bei dem ausge-
dehnten Leserkreis in Deutschland und im Auslande ist
das „Berliner Tageblatt“ die am weitesten verbreitete
große deutsche Zeitung.
Das „B. T.“ entspricht aber auch den strengsten
Anforderungen, welche man an ein solches Organ zu
stellen berechtigt ist, in vollem Maße.
Abonnements
auf das täglich 2 mal in einer
Morgen- und Abendausgabe er-
scheinende „Berliner Tageblatt“ nehmen alle Postanstalten
des Deutschen Reiches für 5 Mark 25 Pfg.
vierteljährlich entgegen.
Im täglichen Roman-Feuilleton des nächsten
Quartals erscheint
In den Fesseln der Schuld
Berliner Roman von
Friedrich Dernburg.
Der selbe wirkt drastische Schlaglichter auf die
Wirklichkeit Berliner Lebens. — Er führt in die
terlaffene Familie eines hohen Staatsbeamten
damit in eine jener Gruppen, auf denen die so-
zialen Verhältnisse der Gegenwart mit besonderer Schär-
fe lasten. Der Kampf zwischen Sein und Schein stellt
sich in dem durchweg spannenden Roman aus
jetztigen Berlin schließend zur tragischen Schuld
der Geldin.

Annoucen kosten trotz der großen
Breitung nur 50 Pfg. pro
Probe-Nummern mit allen Separat-Beilä-
gen franko auf Wunsch die Expedition
„Berliner Tageblatt“, Berlin SW.

Marienburger Gold-Lotterie
Ziehung am 13. und 14. April cr. 61050
Hauptgewinne 90000, 30000 Mark Bar
Originallosse à 3 Mark — Porto und Liste 30 Pf. — empfiehlt
J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstrasse 49.

Vierteljährlich 3 Mark.
Die billigste freisinnige Zeitung
ist die
„Berliner Zeitung“
mit zwei Gratisbeilagen:
„Deutsches Heim“ und „Gerichtslaube“.
Die Berliner Zeitung zeichnet sich von jeher aus durch ihre
gebiegenen Zeitartitel, ausführlichen Reichstagsberichte usw.
Durch die historische Beilage, die monatlich zweimal in Buchform
erscheint, erhält jeder Leser nach und nach ein vorzügliches Geschichtsbild.
Abonnementspreis = 3 Mark = für April bis Juli.
Der im Feuilleton erscheinende, hochinteressante Roman:
Schwarze Schatten von Rosenthal-Bonin
wird den neu hinzutretenden Abonnenten gratis und franko nachgeliefert.
Berlin SW. Die Haupt-Expedition.

Ein wahrer Scha
für alle durch jugendliche Ber-
gen Extrakte ist das berühmte
Dr. Retau's Selbstbewahr
80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis
Jebe es Jeder, der an den
solcher Laster leidet, **Lauf**
verdauten demselben
Wiederherstellung. Zu
durch das Verlags-**Wag**
in Leipzig, **Neumarkt** Nr.
sowie durch jede Buchhandlung
1004
Dend v. Verlag von G. W. W. 19

Ne 2
Son n
den 2. Ap
Inserion
Annoncenzeile
Raum 10 Pfg.
oder deren M
Erfche in
Donnerstag u
Wer sag
Hat I
Wer, al
Dir a
Es geht
Von
Und dur
Zieht
Du frag
Der M
Des Lich
Am C
Gottvate
Mit f
Er rührt
Er tri
Er ist's!
Des H
Flarer
Der M
Aus Mac
Licht, s
Jauchz
Erwad
Und Hall
Und la
Der Auf
Dringst
Natur, er
Von ne
Woh Dir
Das n
Woh Dir
Du Her
An dem
Nicht
An dem
Wie M
Das mein
Im Ba
D goldene
Wie du
Der junge
Den Le
So mach
Der Lie
Gieb ach,
Der arm
D Du, des
Nur kal
Deß Wort
Zu toter
Aus
Die Bemühun
von Erfolg. In
Nachfolger Gerd
von der Kündigun
nichts erwähnt;
Erklärungen herb
Marie hatte
Gerd's Mitteilung
ihres guten Herze
übrige Sekunde fr
führte den alten
Jahr zu bleiben.
Da er den wi
mühte er alle mi
zu überzeugen. E
das Alter und Kr
Schon einige
Kaffierer, thätig
mit der Ueberrah
war eine mühevolle
Schulst mußte zu
Befürchtungen des
Wagang des Gese
die Ausgaben durc
Einnahmen standen
kurz und gut,
keine überreile gew
geschehen, und von
war nun schon gar
sein Wort mehr ge
Der Dank, den
engagierten Kaffierer
aber herzlich, und w
als stillschweigende
Osterglocken und
Wette den Frühlin
Gerd's schon still n
los-Rand-Rind
ährer Rindertage ge